

Als Gegenbewegung zum Effizienzdenken boomen das Esoterische und Angebote zur Selbstbefreiung wie Kuschelseminare oder Yoga. Es gibt die Sehnsucht, wieder mit sich in Kontakt zu kommen. Erst wenn ich mich selbst spüre, erst dann spüre ich wieder meine Grenzen – und erst dann bin ich in einer Partnerschaft überhaupt beziehungsfähig.

*In Ihrem Buch schildern Sie unterschiedliche Beziehungstypen.* Ja. Es gibt die gleichwertige Beziehung auf Augenhöhe, die ich im Buch auch symmetrische Beziehung nenne. Das ist der Idealfall: Wenn ich auf Augenhöhe sprechen kann und mich nicht belehrt fühle. Das gilt übrigens für alle Beziehungen, auch für die zwischen Therapeut oder Arzt und Patient. Kritisch sind asymmetrische oder ungleiche Beziehungen, bei denen aber so getan wird, als wären es gleichwertige.

*Sie beschreiben „Pseudobeziehungen“. Was meinen Sie damit?*

Das ist ein Produkt unserer Zeit, vielleicht auch ein Nebenprodukt der Social Media. Die Selfie- und Posting-Kultur führt zu einer Selbstinszenierung von Partnerschaften, wo man romantische Szenen eigentlich nur noch nachstellt und sie nicht mehr lebt. Wenn man sich in diesem Inszenierungsflow verliert, ist man mehr im Dialog mit seinen *Followern* als mit dem Partner, der einem vielleicht bei Kerzenschein am Meer gegenüber sitzt. Das sind zum Teil bis zum Exzess hochinszenierte Liebesbeziehungen, wo viele dann Neidgefühle entwickeln, wenn sie diese toll bearbeiteten Fotos zum Beispiel auf Facebook sehen.

*Gibt es dieses Inszenieren und Vortäuschen nicht auch im realen Leben?*

Ja, sogar oft viel gravierender als im Internet. In vielen Partnerschaften wird der Partner nur als Objekt zur Bedürfnisbefriedigung betrachtet und danach ausgetauscht wie ein Auto. Das ist dann eine Subjekt-Objekt-Beziehung, die nicht auf Augenhöhe ist, sondern in der es nur noch um momentane Bedürfnisse geht – nach dem Motto „Ich suche mir das passende Haus und den passenden Partner dazu aus“. Da wird oft nur nach bestimmten „Features“ oder Eigenschaften gesucht und geschaut, ob der Partner oder die Partnerin meinen Erwartungen entspricht. Tut er oder sie das nicht mehr, wird er oder sie entsorgt. Das ist keine Liebesbeziehung, sondern eine Pseudobeziehung – wie zu einem Gebrauchsartikel. Pseudobeziehung heißt, dass man nicht richtig in Beziehung tritt und echte Bindung vermeidet. Das mündet heute oft in einem Phänomen namens *Ghosting*, bei dem man den Partner von heute auf morgen nach langjähriger Beziehung auf allen Kommunikationskanälen blockiert.

*In Ihrem Buch erklären Sie viele Beziehungsprobleme mit Hilfe von Märchen. Vor allem „Dornröschen“ kommt immer wieder vor. Warum?*

Das Dornröschen wird verflucht. Es ist kaum auf der Welt, hat noch nichts Böses getan und wird schon mit dem Fluch belegt, dass sie sich an ihrem fünfzehnten Geburtstag an einer Spindel stechen und tot umfallen wird. Für mich gibt es da eine wunderbare Analo-



„Am wichtigsten ist die Beziehung zu sich selbst“, sagt Monika Wogrolly. Fotos: Luiza Puiu

gie zur Psychotherapie: Die Psychotherapeutin will eine gute Fee sein, die den Fluch der Kindheit mildert. Zum Beispiel hat jemand als kleiner Junge immer wieder gehört: „Das brauchst du nicht probieren, das schaffst du eh nicht.“ Oder sogar: „Du bist ein Versager, ein Trottel.“ All diese schlimmen Flüche, die Menschen in ihrer Kindheit hören, sind wie der Fluch des Dornröschens, die man in einer Therapie abmildern kann. Das Schöne ist: Das geht auch noch Jahre oder Jahrzehnte später. Es ist nie zu spät.

*Eine häufige Beziehungsformel in Ihren Fallbeispielen ist die Opferrolle. Warum ist sie heutzutage so weit verbreitet?*

Burn-Out ist ein Gespenst unserer Zeit. Menschen opfern sich auf und erklären auch gern und oft, dass sie sich aufopfern. Wir müssen ständig leisten. Wenn wir es nicht tun, sind wir faule Sozial-schmarotzer. Und zwar nicht so sehr in der Bewertung der Anderen, sondern wir müssen uns vor allem selbst gerecht werden. Es gibt Menschen, die mehrmals hintereinander ihr Haus putzen, erst dann dürfen sie es sich gönnen, sich hinzusetzen und einen Kaffee zu trinken. Ich glaube, Sigmund Freud, den ich sehr verehere, würde sagen, dass das soziale Über-Ich schon so unerbittlich ge-

„Die einen beschweren sich, dass ihren Wünschen entsprochen wird, die anderen, dass ihren Wünschen nicht entsprochen wird. Letztlich passt es wohl nie . . .“

worden ist, dass es zum Davonlaufen ist. Das kultivierte Nichtstun und der Mut zur Langeweile gehen zusehends verloren.

*Wenn man sich Ihren Werdegang ansieht, klingen Sie selbst auch eher nach einer Workaholic.*

Das stimmt, ich neige zum leistungsorientierten Optimieren und habe mir deshalb mehrmals im Jahr ein bewusstes Innehalten mit nicht verplanter Zeit verordnen müssen. Ich würde sonst auch zum im Buch beschriebenen Mutter-Teresa-Syndrom der Selbstaufopferung tendieren und nur noch für meine Patienten da sein.

*Sie schildern einen Fall, in dem ein älterer, verheirateter Mann Internetbetrügern aufsitzt. Er*

*führt eine vermeintliche Beziehung zu einer Studentin in einem anderen Kontinent und überweist ihr regelmäßig hohe Summen, ohne sie je getroffen zu haben. Was läuft in solchen Fällen schief?*

Solche Fälle gibt es viel häufiger, als man denkt. Das Frappierende ist, dass dieser Mann selbst dann weitergezahlt hat, als er erfuhr, dass eine Organisation dahintersteckt, die ihn nur abzocken wollte. Er hat es zwar rational verstanden. aber nicht emotional, weil ihm ein *Fake-Bild* geschickt wurde von einer wunderschönen Studentin, die er fördern wollte und zu der er schon eine emotionale Bindung aufgebaut hatte. Da geht es gar nicht ums Sexuelle, sondern eher um die Befriedigung des Sozialtriebs. Menschen haben das Bedürfnis, für jemanden da sein zu können, in Beziehung sein zu können. Das Schlimme ist: Aufgrund ihrer Bindungsängste trauen sich viele eher mit jemandem, den sie noch nie im echten Leben begegnet sind und der am anderen Ende der Welt lebt, intime Gespräche zu führen, als den Nachbarn zu grüßen.

*Was steckt dahinter?*

Es geht um das Bedürfnis nach Nähe. Oft tritt das, wonach man sich sehnt, niemals ein. Aber das Sehnen und Warten und sich dem

Ziel anscheinend zu nähern wird als erfüllend und sinnvoll empfunden. Und da sind wir beim Philosophischen angelangt: Letztendlich geht es darum, etwas zu haben, für das es sich zu leben lohnt.

*Viele Probleme, die Sie schildern, haben mit klassischen Rollenbildern zu tun und damit, wie ein Mann oder eine Frau „zu sein hat“. Hat sich da gar nichts verändert?*

Ich bin sehr kritisch und habe eher das Gefühl, dass die Rollenbilder wieder manifester werden, wenn man sich einmal die in rosa und hellblau unterteilten Kinder-spielzeugabteilungen ansieht. Sigmund Freud hat sich ja selbst als erstes Studienobjekt bezeichnet, und wenn ich selbst in meine Kindheit zurückgehe, dann erinnere ich mich, wie ich im Kindergarten davon geträumt habe, einmal in die Bauecke zu dürfen, die für uns Mädchen verboten war. Ich musste in der Puppenecke bleiben. Das macht etwas mit einem Kind. Ich merke, dass diese Männerdomänen für mich immer noch einen verbotenen Reiz haben – und dass es mir imponiert, wenn Männer „richtige Männer“ sind mit handwerklichem Geschick. Das kann man intellektuell so oft reflektieren, wie man möchte, es bleibt. Der einzige positive Nebeneffekt, dass sich Frauen emanzipiert haben, ist, dass man nicht mehr auf Gedeih und Verderb zerstörerische Beziehungen weiterführen muss, weil man wirtschaftlich nicht mehr abhängig ist.

Ansonsten bin ich sehr pessimistisch, das merke ich auch immer wieder in der Paartherapie: Eine Frau hat mit ruhiger Stimme zu sprechen und nicht schrill zu fauchen, auch wenn ihr Mann sie noch so oft betrogen hat. Er will nicht mit seinem Versagen konfrontiert werden. Die Weibchen-Rolle ist immer noch sehr gefragt. Umgekehrt wollen immer noch viele Frauen, dass der Mann „die Hosen anhat“ und ihnen Kontra gibt. Viele meiner Klientinnen regen sich darüber auf, dass ihr Partner zu allem ja sagt und mit allem einverstanden ist. Als Therapeutin denke ich mir dann oft: Die Einen beschweren sich, dass ihren Wünschen entsprochen wird, die Anderen, dass ihren Wünschen nicht entsprochen wird. Letztlich passt es wohl nie.

*Sie haben mehrere Romane geschrieben und waren für den Bachmannpreis nominiert. Wird es einen neuen Roman geben?*

Ich habe eine große Sehnsucht danach, wieder zu schreiben. Was mir nicht gefallen hat, war die Rolle als Autorin. Oft wird man mit seinen Protagonistinnen verwechselt oder gleichgesetzt. Als ich mit siebenundzwanzig am Bachmannpreis teilgenommen habe, fand ich die Jury wahnsinnig arrogant. Man warf mir vor, was ich geschrieben habe, sei nicht realistisch, kein Mann habe solche sexuellen Fantasien, wie ich sie bei einer meiner Figuren geschildert habe. Ich habe mich gewehrt und erklärt, dass es das sehr wohl gibt. Damals waren die Juroren nicht gewohnt, dass sich Autoren äußern und ihr Werk verteidigen.

**Saskia Blatakes**, geboren 1981 in München, studierte Politikwissenschaft und arbeitet als freie Journalistin in Wien.

**Monika Wogrolly** wurde 1967 in Graz geboren. Ihr konservatives, katholisches Elternhaus ist schockiert, als sie in ihrer Schulzeit eine Affäre mit ihrem Lateinlehrer beginnt und mit siebzehn einen Sohn mit ihm bekommt. Sie wird Schriftstellerin. Nachdem ihr Mann überraschend stirbt, als sie 25 Jahre alt ist, beginnt Wogrolly, Philosophie zu studieren und spezialisiert sich später auf Bioethik.

Als erste Klinikphilosophin begleitet sie im Rahmen eines Forschungsprojekts am Universitätsklinikum Graz schwerkranke Menschen und deren Angehörige. Sie stößt bald „an die Grenzen der Sprache“ und merkt, dass es Situationen gibt, in denen Reden nicht mehr hilft, und sie am besten nur noch zuhört und für ihre Klienten da ist. Deshalb beschließt sie, eine Psychotherapie-

ausbildung zu machen – auch um sich selbst besser von den oft tragischen Geschichten abgrenzen zu können. Neben Fachbüchern hat sie mehrere Romane veröffentlicht, 1995 war sie für den Bachmannpreis nominiert. Ihr neuestes Sachbuch heißt **„Die Beziehungsformel – Endlich glücklich lieben“** (Verlag Ueberreuter). Das Gespräch fand in ihrer Praxis in Wien statt.